

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags am Samstag. Der Bezugspreis beträgt bei jeder Lieferung ins Haus für Ost-Preußen 10,- M., für den Rest Deutschlands 12,- M., für den Ausland 15,- M. ...

Die achtspaltige Kopierzeile über dem Raum kostet 1,- M., einschließlich Zentralschaltung. Kleinanzeigen: Das festgedruckte Wort 2,- M., jedes weitere Wort 1,20 M., einschließlich Zentralschaltung. ...

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Der Parteitag in Halle

Kast auf den Tag sind es jetzt dreißig Jahre her, daß in Halle der erste Parteitag der deutschen Sozialdemokratie nach dem Fall des Sozialistengesetzes stattfand. Zwölf Jahre lang hatte die Partei ein unterirdisches Leben führen müssen. Nun konnte sie ihr Banner wieder frei entfalten und die Blicke Deutschlands, der ganzen Welt waren auf die Tagung von Halle gerichtet. Unter der Herrschaft des Schandgesetzes war es zu scharfen Auseinandersetzungen in verschiedenen Orten, besonders in Berlin gekommen, die kurz vor dem Parteitag ihren Höhepunkt erreicht hatten. Es handelte sich bei diesen Fragen wie gewöhnlich weniger um grundsätzliche Differenzen als um Fragen der Taktik. Die Reichstagsfraktion und der Parteivorstand hatten wiederholt, ohne vorher sich mit der Masse der Parteigenossen in Verbindung setzen zu können, Handlungen unternommen müssen, die später heftig kritisiert wurden. Und nun glaubte das Bürgertum, der erste Parteitag der deutschen Sozialdemokratie werde den offenen Konflikt herbeiführen, werde die scheinbare innere Spaltung der Partei zu einer offenen machen. Auf diese Vorgänge bezog sich Wilhelm Liebknecht, als er bei Eröffnung des Parteitages die Delegierten ermahnte, sich der Bedeutung des Moments und ihrer Verantwortung bewußt zu sein: „Sie werden die Hoffnungen des arbeitenden Volkes aller Länder nicht täuschen; auf der anderen Seite aber werden Sie auch die Hoffnungen derjenigen zuschanden machen, welche da wähen, die Sozialdemokratie, die von ihren Feinden nicht besiegt werden konnte, werde sich selbst durch inneren Zwiespalt belegen.“

Liebknechts Erwartungen haben sich erfüllt. Die Auseinandersetzungen endeten mit der vollkommenen Niederlage der „Jungen“, die Partei stand nach diesem Parteitag und dem folgenden von Erfurt stärker da denn je, bald war die Verwirrung jener Zeit völlig überwunden. Mit Rehmheit ließ man heute diese Worte von Wilhelm Liebknecht. Das Halle von 1890 sah, wie die deutsche Sozialdemokratie sich nach den Jahren der Unterdrückung sammelte, wie sie ihre Reihen neu formierte, um sie geschlossen gegen die Feinde der Arbeiterklasse zu führen. Nun soll Halle zum Zeugen dessen werden, wie die Erbin der alten Sozialdemokratie, die Unabhängige Sozialdemokratie, zerschlagen wird! Denn darüber darf man sich keinen Täuschungen mehr hingeben; die Ministerarbeit der K. P. D. ist so weit gediehen, daß die verlappten Kommunisten in unfernen Reihen offen die Zerrümmung der Partei anstreben. Dem Parteitag wird nichts anderes übrig bleiben als diese Tatsache anzuerkennen und die nötigen Konsequenzen daraus zu ziehen.

Die wichtigste Tatsache ist: wer die Bedingungen von Moskau anerkennt, der scheidet aus der Unabhängigen Sozialdemokratie aus und muß bei der kommunistischen Partei um Aufnahme nachsuchen. Darüber kann es gar keinen Zweifel geben. Dieser Tatsache trägt denn auch die von Däumling und Stöcker für den Parteitag vorbereitete Resolution Rechnung, indem sie die Zentralleitung beauftragt, „den Anschluß unserer Partei bei der Exekutive zu vollziehen und sie um die Einleitung von Verhandlungen zur Schaffung einer einheitlichen deutschen Sektion der kommunistischen Internationale zu ersuchen“. Diese Formulierung bedeutet insofern eine Verschleierung, als sie von „Verhandlungen“ mit der Exekutive spricht. In Wirklichkeit gibt es nach Annahme der Bedingungen keine Verhandlungen, sondern glatten Anschluß an die kommunistische Partei, die sich bereits als deutsche Sektion der dritten Internationale etabliert hat.

Vielleicht wird die Unabhängige Sozialdemokratie durch diese „Reinigung“ eine vorübergehende zahlenmäßige Schwächung erfahren; innerlich wird sie aus diesem Prozeß geläutert und gestärkt hervorgehen und erst recht zur Massenpartei des deutschen, des revolutionären Proletariats werden. Denn darin haben die Befürworter der Moskauer Bedingungen recht, daß die Unabhängige Sozialdemokratie bisher nicht recht aktionsfähig war. Unsere Partei konnte die ihr von der Geschichte vorgeschriebenen Aufgaben deshalb nicht erfüllen, weil sie bisher den Einflüssen der kommunistischen Elemente, mehr als es gut war, nachgab und den Weg, den ihr die ökonomische und historische Einsicht diktierte, nicht immer mit der nötigen Konsequenz und Energie verfolgte. Diesen Weg freizumachen und den Boden vorzubereiten, auf dem wir, gestützt auf das Leipziger Aktionsprogramm, unsere Arbeit fortführen können, das muß die Aufgabe des Halleischen Parteitages werden.

Man muß sich an die Geschichte der Unabhängigen Sozialdemokratie erinnern, wenn man verstehen will, weshalb es zu den jetzigen Auseinandersetzungen kam. Unsere Partei ist entstanden aus der Opposition gegen die Kriegspolitik der alten sozialdemokratischen Instanzen; es schlossen sich ihr aber auch sehr viele Elemente an, die aus pazifistischen, anarchistischen oder syndikalistischen Neigungen nach einem Boden für ihre Bestrebungen suchten. In Massen kamen fernher jene Leute zu uns, die der organisatorisch-sozialistischen Schulung gänzlich entbehrten, die einfach mit den Verhältnissen unzufrieden waren und die unter „Aktion“ nur das Schreien auf

Die Schweiz und die dritte Internationale

Ablehnung der Bedingungen durch das Zentralkomitee

(Eigene Drahtmeldungen der „Freiheit“.)

Bern, 10. Oktober, 12 Uhr nachts.

Das Zentralkomitee der Schweizer sozialistischen Partei war Sonnabend und Sonntag in Olten unter dem Vorsitz des Genossen Reinhard aus Bern versammelt. Nach drei Sitzungen und langen Diskussionen lagen drei Resolutionen über die 21 Moskauer Bedingungen vor. Die erste vom Genossen Welti aus Basel forderte den Eintritt in die Moskauer Internationale und bedingungslose Annahme der 21 Punkte. Sie wurde mit 47 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Die zweite Resolution, vom Genossen Schneider, dem früheren Redakteur des „Vorwärts“, forderte: den prinzipiellen Beitritt zur dritten Moskauer Internationale zu erklären, die 21 Bedingungen nicht anzunehmen und die Wahl eines Komitees zur Verhandlung mit Moskau wegen neuer Bedingungen. Sie wurde mit 48 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Die dritte Resolution, die der „Wiederhersteller“, vorgelegt von Robert Grimm, verurteilte durch Paul Graber, wurde mit 48 gegen 18 Stimmen angenommen. Die Tagung endete mit einem Sieg der Richtung Grimm-Graber.

offenem Markte verstehen. Sie sahen, wie das Geld, der Druck, die Not, immer mehr wuchsen, wie der einzelne und die Gesamtheit unter den Folgen des Krieges fast zusammenbrechen, sie beobachteten, wie das Kapital seine Gewinne ins Ungemessene steigerte, wogegen das Proletariat in eine immer größer werdende Verelendung hineingeriet. Und so konnten sie leicht dem Glauben anheimfallen, daß es die Schuld einzelner Führer sei, des „rechten Flügels“, die den radikalen Bruch mit der Gegenwart und die Schaffung einer glücklicheren Zukunft verhinderten.

So erklärt es sich, daß unter sozialistischer und kommunistischer Verkleidung putschistische Ideen in die Reihen dieser kurzfristigen und kleingläubigen Eingang finden konnten. Die materialistische Geschichtsauffassung, die Grundlage jeder sozialistischen Arbeit, lehrt uns, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse den Bau und die Entwicklung des Gesellschaftskörpers bestimmen, und daß auch die weitere Entwicklung der sozialen Revolution von ihnen abhängig ist. Die Ängstlichen und Unzufriedenen unter uns aber meinten, man könne die Revolution dadurch vorwärtstreiben, daß man die Gesetze der wirtschaftlichen Entwicklung und die Tatsachen des politischen Lebens mißachtet, daß es genüge, täglich neue „Parolen“ auszugeben, um den Kampf des Proletariats seinem siegreichen Ende zuzuführen. Sie glaubten, es läge nur auf die „richtigen“ Führer und auf die „richtige“ Taktik an, damit der Sozialismus schon morgen verwirklicht werden könne. Daß die Taktik von den jeweiligen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen abhängt, daß die Kampfesformen einer sozialistischen Partei nicht von ihren Führern, sondern von der Zusammensetzung des Parteikörpers und dem Stande des gesellschaftlichen Lebens bestimmt werden, das hatten sie noch nicht begriffen. Je geringer aber die Ausflüchte wurden, die Moskauer Schablonen vom Terror und vom Bürgerkrieg und von der proletarischen Diktatur auf das politische Leben Deutschlands anzuwenden, desto eifriger horchten diese Schichten auf die „Losungen“, die von kommunistischer Seite her erdröhnten. Es ging ihnen so, wie es der Dichter schilderte: „Wenn die Kinder sind im Dunkeln, singen sie ein lautes Lied“. Oder auch, wie es zwar kein Dichter im Hauptberuf, aber immerhin unser Friedrich Engels in einem Briefe an Karl Marx ausgedrückt hat: „Die Schrecken herrschaft ist die Herrschaft von Leuten, die selbst erschrocken sind“.

Die „rote Fahne“ hat vor einigen Tagen den Leuten vom „linken Flügel“ zum Vorwurf gemacht, daß sie den Zerstörungskampf in der U. S. P. D. nicht in der richtigen Weise führten. Sie stritten sich zu sehr um die Organisationsform, während es doch darauf ankomme, den Unterschied zwischen den kommunistischen und sozialistischen Auffassungen darzustellen. Es sei nebenbei, in welcher Form unsere Partei weiterexistiere; die Hauptsache sei, daß sie künftig an jedem Tage und zu jeder Stunde zeige, daß sie sich den 21 Bedingungen und 11 Thesen der Moskauer Diktatoren unterworfen habe. Hernach erst könnte sie für würdig befunden werden, in die heilige kommunistische Kirche aufgenommen zu werden. Das Blatt hat nicht so unrecht. Es kommt in der Tat auf die Unterscheidung zwischen revolutionär-sozialistischer und kommunistisch-anarchistischer Politik an. Es handelt sich um die Frage, ob wir unsere Aufgabe darin er-

Bern, 10. Oktober.
Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz hat mit 49 gegen 18 Stimmen folgendem Antrag Grimm, zu Handen des Parteitages zugestimmt:

Der Parteivorstand hebt seinen Beschluß vom April 1920 betreffend den Beitritt zur dritten Internationale auf. Der Parteivorstand beantragt für den außerordentlichen Parteitag:

1. Die 21 Bedingungen für die Aufnahme in die kommunistische Internationale werden, weil unerfüllbar, abgelehnt.
2. Geschäftsleitung und Parteivorstand werden beantragt, mit jenen Parteien des Auslandes, die sich der kommunistischen Internationale anzuschließen wünschen, sich aber mit den 21 Bedingungen nicht einverstanden erklären können, in Verbindung zu treten, um gemeinsam mit diesen Parteien eine Revision der Aufnahmebedingungen zu erheben, die den internationalen Zusammenschluß der revolutionären Arbeiterparteien ermöglicht.

Dieser Beschluß ist der Urabstimmung zu unterbreiten. Die Minderheit von 18 Stimmen teilt sich in zwei weitere Aufträge, wovon der eine mit 47 gegen 12 Stimmen abgelehnt wurde, der den Beitritt zur dritten Internationale auf Grund der 21 Bedingungen vollziehen wollte, während ein Antrag Schneider-Basel mit 49 gegen 8 Stimmen verworfen wurde, der den Beitritt nur grundsätzlich bei gleichzeitiger Anbahnung neuer Verhandlungen mit Moskau beschließen wollte. Der Parteitag findet am 12. Dezember in Bern statt.

bliden sollen, täglich zehn neue „Losungen“ herauszuschmettern, von denen sich zur Zeit auch nicht eine erfüllen läßt, oder ob wir weniger an Losungsworte, als vielmehr daran denken sollen, wie wir unsere sozialistischen Grundsätze auf dem Boden der realen Verhältnisse verwirklichen können. Es handelt sich also heute wiederum um den Gegensatz zwischen Anarchismus und Marxismus, den die deutsche Arbeiterklasse schon vor fünf Jahrzehnten überwunden zu haben glaubte. Was sich die Gläubigen von Moskau unter dem schönen Titel „Revolutionärer Marxismus“ vorstellen, ist nichts anderes als der Rückfall in jene kleinbürgerlich-anarchistische Denkwiese, die das Kindheitsalter der Arbeiterbewegung beeinflusst hat und heute noch das Kennzeichen des proletarischen Kampfes in den wirtschaftlich rückständigen Ländern ist.

Der erste Halleische Parteitag der alten Sozialdemokratie hat die Loslösung von den „Jungen“ eingeleitet, und damit konnte die Partei sich von den letzten Eierhäuten befreien, die ihr aus der bisherigen Entwicklung noch anhafteten. Der erste Halleische Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratie wird auch für uns eine neue Entwicklung einleiten. Jetzt kann es kein Vertuschen mehr geben. So sehr wir die Einheit des Proletariats, die Wiedervereinigung der Arbeiterklasse in einer mächtigen revolutionären Partei herbeisehnen, so kann sich dieser Prozeß erst vollziehen, wenn der Zerfall und Zerstörung der Partei durch die anarchistischen und syndikalistischen Elemente Einhalt getan ist. Die proletarische Einigung kann nur auf der Grundlage des revolutionären Klassenkampfes, dem Mutterboden der Arbeiterbewegung, erfolgen. Aber ebenjowenig, wie man sich eine organisatorische Vereinigung mit den kleinbürgerlich-demokratischen Elementen der Rechtssozialisten vorstellen kann, ebenjowenig ist eine gemeinsame Organisation mit den kleinbürgerlich-anarchistischen Elementen möglich, die sich in kommunistischer Verkleidung aufstellen. Die Wiedervereinigung des Proletariats wird kommen, weil ohne sie die Eroberung und die Erhaltung der politischen Macht, die Verwirklichung des Sozialismus nicht möglich ist. Sie muß kommen, weil unsere ganze wirtschaftliche und politische Entwicklung, weil die Sehnsucht der ganzen Arbeiterklasse dahin drängt. Aber vorher wird es notwendig sein, daß die Arbeiterbewegung sich von allen Krankheitsstoffen befreit, die sie in den vergangenen Jahren des Krieges, des wirtschaftlichen, des politischen und des kulturellen Verfalls in sich aufgenommen hat.

Und so wird der Halleische Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratie eine wichtige, eine ungeheure Aufgabe zu erfüllen haben. Die Klugredner von rechts wie die Tore von links werden sich in der Annahme täuschen, daß die Unabhängige Sozialdemokratie schon zerschmettert am Boden liege, nicht durch einen äußeren Feind niedergeworfen, sondern durch inneren Zwiespalt besiegt. Unsere Partei hat die Aufgabe, die ihr von der Geschichte zugeschrieben ist, noch zu erfüllen: Die Massen des Proletariats zu sammeln, die in diese revolutionären Kampf um die Verwirklichung des Sozialismus. Und sie wird diese Aufgabe erfüllen, nachdem sie die Reinigung von der kleinbürgerlich-anarchistischen Elementen, die sich der „linken Flügel“ nennen, vollzogen hat. Wir müssen durch das Geld

dieser Tage hindurch, wenn wir unsere Arme für unsere künftigen Aktionen freibekommen wollen.

Die Arbeiterbewegung hat unzählige Leidensstationen auf ihrem bisherigen Wege passieren müssen. Sie ist trotzdem aufwärtsgegangen. So wird auch heute und was ihm vorausgegangen ist, die weitere Entwicklung der Unabhängigen Sozialdemokratie zwar flüchtig aufhalten, aber nicht zurückhalten können. Und vielleicht wird man künftig auf diese Tage mit einer kleinen Veränderung das Goethe'sche Wort anwenden können: Von hier und heute geht eine neue Epoche der Geschichte der Arbeiterbewegung aus, und ihr könnt sagen, ihr seid dabei gewesen!

Kommunistische Stimmungsmache

Als neuesten Beitrag zur Zerstörung der U. S. P. hat die „Rote Fahne“ am Sonntag eine „Sonderausgabe zum Parteitag der Unabhängigen“ herausgegeben, die in ihrem Ton wie in ihrer ganzen Aufmachung die skrupellosen und unehrlichen Methoden aufweist, mit deren Hilfe die Kommunistische Partei seit Jahr und Tag die deutsche revolutionäre Arbeiterbewegung vergiftet. Die Nummer der „Roten Fahne“ enthält als besondere „Attraktion“ Aufzeichnungen über die Kommissionsverhandlungen unserer Delegierten in Moskau. Diese Aufzeichnungen verfolgen den Zweck, einen angeblichen Widerspruch zwischen der Haltung der Genossen Crispian und Dittmann in Moskau und ihrer späteren Haltung in Deutschland zu konstruieren. In Wirklichkeit jedoch bilden sie eine glänzende Rechtfertigung der Haltung, die Crispian und Dittmann vor und nach dem Moskauer Kongress eingenommen haben.

Zunächst ist zu sagen, daß die Veröffentlichung in der „Roten Fahne“ auf Grund unvollkommener, tendenziöser Notizen vorgenommen worden ist. Trotzdem beweisen sie schlagend, daß unsere Genossen alles versucht haben, den Anschlag an die dritte Internationale herbeizuführen, daß aber alle ihre Bemühungen an der Unvernunft der russischen Kommunisten gescheitert sind, die einerseits durch die Scheitern der deutschen Kommunisten und andererseits durch die Rückgratlosigkeit und den Umfall Dammigs und Stöckers in ihrer Absicht bestärkt worden sind, der Unabhängigen Sozialdemokratie unannehmbarere Bedingungen aufzuzwingen, um auf diese Weise die Spaltung der U. S. P. herbeizuführen und der A. P. D. die Massen in die Arme zu treiben.

Das wesentlichste ist aber folgendes: Die Veröffentlichung in der „Roten Fahne“ bezieht sich auf die vorbereiteten Kommissionsverhandlungen, in denen es unseren Genossen, die damals noch einheitlich und geschlossen auftraten, gelang, eine Anzahl von Bedingungen, die allen unseren Delegierten als unannehmbar erschienen, abzuwehren und eine gemeinsame Verhandlungsbaasis zu schaffen. Ueber alle diese Dinge hat Genosse Crispian in seinem Referat auf der Reichskonferenz in ausführlichster Weise berichtet (s. Protokoll der Reichskonferenz vom 1. bis 3. September 1920, Verlagsgenossenschaft „Freiheit“) und der Bericht der „Roten Fahne“ sagt hierzu nichts wesentlich Neues. Das Entscheidende ist aber, daß das ganze Ergebnis der Kommissionsverhandlungen vor der ersten Sitzung des Kongresses plözlich umgestoßen wurde. Alles was bei den Verhandlungen mit unseren Delegierten ausgemerzt worden war, lehrte in verschärfter Form in den Aufnahmeverhandlungen wieder, die dann vom Kongress auch angenommen und in der Gestalt der 21 Punkte der westeuropäischen Arbeiterbewegung präsentiert wurden. Diese entscheidende Tatsache verschweigt die „Rote Fahne“ ihren Lesern. Sie macht sich damit des bewußten Betruges schuldig und zeigt, wie schwach ihre grundsätzliche Position ist, wenn sie zur Vertretung ihres Standpunktes der Lüge und der Irreführung nicht entbehren kann.

Ueber die Ursachen der plötzlichen Verschärfung der Aufnahmebedingungen, die die eigentliche Ursache unseres inneren Parteistrittes geworden ist, ist auf unserer Reichskonferenz und später in der Presse ausführlich gesprochen worden. Es ist aber notwendig, an dieser Stelle noch einmal auf die Zusammenhänge hinzuweisen. Genosse Crispian hat

in seinem Referat auf der Reichskonferenz darüber folgendes gesagt:

„Ich muß zusammenfassend folgendes sagen: Wenn die Delegierten einheitlich aufgetreten wären, so, wie es anfangs wenigstens nach außen hin den Anschein hatte, dann wären wir nach meiner festen Überzeugung mit einem Resultat nach Deutschland gekommen, das uns ermöglicht hätte, ernsthaft den Anschlag zu diskutieren und vorzubereiten. Aber dadurch, daß unsere eigenen Genossen offen von uns abtrüben und im Gegenzug zu uns sagten, daß sich alle Bedingungen anerkennen, daß die Partei gereinigt werden müsse, daß alles erfüllt werden müsse, da mühten unsere Verhandlungen fruchtlos sein!“

Diese Darstellung des Genossen Crispian ist weder auf der Reichskonferenz noch später in der Parteipresse auch nur im geringsten erschüttert worden. Sie läßt in Verbindung mit der strikten Forderung des Vertreters der A. P. D. in Moskau, Dr. Ernst Meyer, daß die U. S. P. gespalten werden müsse, mit aller Deutlichkeit erkennen, wem es zuzuschreiben ist, daß unsere Partei in frivoler Weise in einen Selbstzerfleischungsprozess hineingestoßen wurde.

Ein Finanzdiktator

Das Reichskabinett hat Richtlinien aufgestellt, welche die formelle Stellung des Reichsfinanzministers und die künftige Finanzgebarung und Wirtschaftsführung des Reiches festlegen. Zur Durchführung der Beschlüsse ist ein Reichskommissar ernannt worden, der dem Reichsfinanzminister beigeordnet ist und unter deren Verantwortung und unter Mitarbeit der Ministerien seine Mitarbeit auszuüben hat. Dieser Posten ist dem Präsidenten des Handelsfinanzamts unterwiesen, Dr. Carl, übertragen worden.

Daß dieser Finanzdiktator an den schlechten Zuständen der deutschen Finanzen irgend etwas ändern würde, ist nicht anzunehmen. Die Steuerfische der Besizenden ist die Ursache des Finanzelends, sie kann nicht mit derartigen Palliativmitteln geändert werden, sondern nur durch die Beseitigung der politischen Machtstellung des Kapitals.

Ernährungsdebatten

Der Wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich am Sonnabend mit landwirtschaftlichen und Ernährungsfragen, die von einem Unterwusch bereit eingehend verhandelt wurden. In der Debatte spielte die Frage der Gestaltung des Brotpreises eine große Rolle. Die Unternehmer, vor allen Dingen Stinnes, wandten sich dagegen, daß der Brotpreis weiterhin auf Kosten der Reichskasse verbilligt wird. Schließlich wurde aber doch beschlossen, daß der Mehrpreis für ausländisches Getreide aus der Reichskasse gedeckt werden soll.

Die Debatte zeigte die völlige Sachgalle, in die die Ernährungswirtschaft durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft und den freien Handel gekommen ist. Schon jetzt zeigt sich, daß der gegenwärtige Zustand unhaltbar ist, weil er die Notlage der Massen gewaltig steigert und die Möglichkeit ihrer ausreichenden Ernährung verhindert.

Geschlossene Scharfmacherfront

Die Aussperrung im Zeitungsgewerbe

Die Absichten des Zeitungskapitals werden immer deutlicher. Der Bund zwischen ihm und dem gesamten Buchdruckerunternehmertum tritt immer offener zutage. Die „Kreuzzeitung“ plaudert aus, was bei genauer Beobachtung der Vorgänge längst erkennbar war. Sie gab am Sonnabend ein Flugblatt an ihre Leser heraus, in dem sie das Ausschließen des Blattes motiviert. In dem Flugblatt heißt es:

„Die Streikbewegung begann mit Gehaltsforderungen der kaufmännischen Angestellten, mit denen in unserem Betriebe in dessen eine Einigung zustande kam. Da jedoch die im Arbeitgeberverband für das Berliner Zeitungsgewerbe zusammengeschlossenen Zeitungverleger, darunter auch die „Kreuzzeitung“, darin übereingekommen waren, den Bestrebungen der Arbeitnehmer, die inwischen auch auf das technische Personal übergegriffen hatten, eine geschlossene Front der Arbeitgeber gegenüber-

zustellen, so muß auch der Verlag der „Kreuzzeitung“ sich diesem Beschluß, der bereits im Mai 1919 für denartige Fälle gefaßt worden war, fügen, und einstweilen auf das Erscheinen des Blattes verzichten.“

Das ist eine neue Bestätigung unserer Auffassung von den Triebkräften, die zu einer so großen Verschärfung des Kampfes geführt haben, und seine weitere Ausdehnung mehr als wahrscheinlich machen. Das Geständnis des „Kreuzzeitung“ bestätigt ferner, daß die Aussperrungstaktik des Unternehmertums längst vorbereitet war, die Beschlüsse dazu waren bereits im Mai 1919 gefaßt.

Im November treten die Buchdrucker in Tarifverhandlungen ein. Der Tarif ist vom Unternehmertum gekündigt worden. Das Vorgehen der Buchdrucker Seite mit dem Zeitungsgewerbe ist also nichts anderes als ein Präventivkrieg gegen den Deutschen Buchdruckerverband. Gelingt es, eine Generalaussperrung der Buchdrucker herbeizuführen und den Buchdruckerverband dabei nachhaltig zu treffen, so ist für den November und für die Tarifverhandlungen eine für die Unternehmer außerordentlich günstige Position geschaffen. Man kalkuliert, daß eine Generalaussperrung der Buchdrucker durchgemacht hat, den Tarif annehmen muß, den das Unternehmertum diktiert. Hat man aber dieser auch heute noch am besten organisierten und gewerkschaftlich geschulten Berufsgruppe einen Streik verfehlt, dann muß das von niederdrückender Wirkung auf die gesamte Gewerkschaftsbewegung sein.

Das ist die Berechnung der Scharfmacher im Zeitungsgewerbe, nach deren Diktat anscheinend die gesamten Buchdruckerbeiträge zu handeln bereit sind. Aber die Rechnung der Herren wird sich als falsch herausstellen. Es gibt noch Mittel gegen ihre Absichten. Die Rechnung muß falsch sein und das Proletariat muß die Mittel finden, um diesen gegen die gesamte Arbeiter- und Angestelltenschaft Deutschlands gerichteten Plan zunichte zu machen. Die Stellung der Gewerkschaftsbewegung im öffentlichen Leben und die Kraft ihres Einflusses sind diesen Herren längst ein Dorn im Auge. Es gilt, ihre Pläne zu durchkreuzen, es gilt, das Ansehen und die Stärke der Gewerkschaftsbewegung zu erhalten. Vereint sich das Unternehmertum zur „geschlossenen Front des Angriffes“, wie die „Kreuzzeitung“ sich ausdrückt, so hat das Proletariat bereitgehalten zur geschlossenen Front der Abwehr.

Von der Reichsregierung aber ist zu fordern, daß sie sofort energische Schritte unternimmt, um das Unternehmertum zu verstanden zu bringen. Die Zeitungsgewerbe erhalten seit geraumer Zeit Millionenzuwendungen aus Reichsmitteln. Daraus ergibt sich für die Reichsregierung das Recht, ja sogar die verbindende Pflicht, auf das Arbeitsverhältnis in den Zeitungsbetrieben bestimmend einzuwirken. Angesichts der außerordentlich beschleunigten Forderungen der Angestellten, die den Anstoß zu diesem Kampfe gaben, kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Reichsregierung ihren Einfluß nur zugunsten der Arbeiter- und Angestelltenschaft einsetzen darf. Das dürfte selbst dieser Regierung begreiflich sein.

Sogar die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ gesteht in einem Leitartikel ihrer Sonntagsausgabe, daß der Kampf seine Verschärfung erhalten hat durch das Vorgehen der Unternehmer. Die wirtschaftliche Lage der Angestellten im Zeitungsgewerbe sei tatsächlich eine brüderliche. Die Gehälter haben nicht mit der zunehmenden Teuerung Schritt gehalten. Es sei ein Notstand vorhanden, zu dem der Steuerabzug erheblich beigetragen habe.

Die Lage der Bewegung ist un verändert. Die Angestellten und die ausgesperrten Buchdrucker stehen aufrecht im Kampfe. In der Berliner Arbeiterkraft ist die Bereitschaft zur tätigen Solidarität lebendig.

Die Charlottenburger „Neue Zeit“ teilt uns mit, daß die Aussperrung in ihrem Betriebe nicht erfolgt ist, weil die Buchdrucker die Herstellung der Einzelzeitung verweigert haben, wie eine Korrespondenz berichtet. Der Grund für die Aussperrung sei erfolgt, weil sich das Druckerpersonal geweigert habe, die im Betriebe herzustellenden Zeitungen mit Inseraten fertigzustellen.

Womit an der ganzen Sachlage nichts Wesentliches geändert ist.

Kindertagodie

(Kleines Schauspielhaus)

„Kindertagodie“, Karl Schönherr's jüngste Bühnenarbeit, hat bei ihrer Verpflanzung von Wien nach Berlin nicht viel gewonnen. Die drei Szenen, die einen Theaterabend zeitlich kaum zu fassen vermögen, wurden bei ihrer Aufführung im Kleinen Schauspielhaus ziemlich kühl aufgenommen. Die allzu unbefummerte österreichische Mundart, der die drei Darsteller huldigten, blieb meistens unverständlich und erschwerte die Einführung in die redseligen Elemente der heiligen Vorgänge. Drei halbwüchsige Geschwister, die in einer Dachkammer hausen, sind während der Abwesenheit des Vaters durch eine veräterliche Milchkostlerin Zeugen des Ehebruchs der Mutter. Die hierdurch bewirkte seelische und körperliche Erschütterung läßt die Tochter, die ohnedies vom Blute der Mutter geplagt scheint, zur Dirne werden, während der jüngste Bruder zum Wöhrer des Liebhabers wird, als dieser mit Gelang zum Stehlen in die elterliche Schlafkammer schleicht. Wie Schopenhauer (gegen Leibniz) vom Juchhe-Optimismus spricht, so könnte man bei Schönherr von einer Jubel-Tragik reden. Bei allen psychologischen Stufungsversuchen bricht auch hier Schönherr's Knecht der theatralischen Gemütskur mit jener unlieblichen Kraft hindurch, die ihn abseits von Angergruber etwa an die Seite von Sanghafer stellt. Freilich auf literarisch gehobener Basis, die sich aber beim Schau auf der Bühne, bei Spannung vor dem Wöhr, bei Gelang unter Wipfeln vor dem Tode und anderen Requisiten bedenklich senkt. Gemütsregungen werden hier nicht künstlerisch frei entfaltet, sondern in Darlegungen „gebracht“, gewaltsam, wie man es in Schönherr's „Weibsteufler“ gewohnt ist. In der Aufführung, die bei starker Betonung des groß Stofflichen intimere Stimmungsreihe völlig entbehrt, gab Herr Kampers dem älteren Bruder nur die schauspielerischen Umrisse, während der jüngere Bruder in Hans Thimig die kindliche Erregbarkeit (wenn auch mit einigen einstudierten Zügen des Nachwuchses) lebendig veranschaulichte. Die frühlingserwachende Sinnlichkeit und magisches Gelüst waren in der Gestaltung der halbwüchsigen Tochter durch Fräulein Kellner triebhaft spürbar.

E. B.

Orchesterkonzerte

Franz Schreker. — Hugo Wechsungenberg.

Franz Schreker verkündete sich in seinem Eintrittskonzert mit dem Berliner Philharmonikern nicht als der Ueberragende an Geist und dirigentischer Größe, als den ihn seine jugendliche Ehrengleichheit in Berlin erwartet hat. Doch Schreker als Orchester-

leiter versagte, kann in zeitlichen Umständen seine Ursache haben, und zwingt abzuwarten. Aber verhängnisvoll ist es, daß er kein kritisches Verurteil besitzt, und daß sein Wesen zu Konjessen neigt. Wie es sonst zu erklären, daß sich Schreker mit der Effektivität Ely Ney auf ein Podium stellte und unter ihrer gefühllosen, unmisslichen Führung das erste Klavierkonzert von Brahms zu einem ermüdenden Zergerbe verhandelt? Wo gibt es eine Entschuldigung für die Verbeugung, die Schreker offensichtlich mit seiner mottenerfessenen „Orchestersuite“ von Anno dazumal vor den Veräulen und Zöpsen machte? Die ganze Zusammenstellung des Programms verriet nicht den geringsten Zug von Eigenart und Geschmack. Ueber kann auch nicht Schreker's geniale Kammermusik durch ein zu viel besetztes Orchester und durch zu wenig Differenziertheit der feinstrumentalen Werte zur vollen Auswirkung des blühend melodischen und klanglichen Gehaltes.

Als exprobiertes Routinier ist der Wiener Opernkapellmeister Hugo Wechsungenberg in Berlin bereits bekannt. Ueber das Sachliche Korrektheit der Wiedergabe führt seine nachschöpferische Befähigung nicht hinaus. Er ist kein Einzelgänger an Persönlichkeit, sondern mehr ein indifferenten Köhner, der sein Handwerk meistert. Die Es-dur-Symphonie seines österreichischen Landmannes Franz Schmidt stellt auch keine höheren Anforderungen an den Dirigenten. Sie entlarvt sich nach den ersten Taktten als ein gut akademisches Gebilde, wo jedes Instrument mit einer gewichtigen Gegenbewegung beschäftigt ist, um die Armseligkeit an melodischer Energie durch Hochkenntnis zu überwinden. Die Instrumentation klingt oft mißlungen experimentell und die drosselmäßig Orgelmodulation des Finale-Sages wächst sich zur Unerträglichkeit aus. Dramatische Effekte verfehlen nicht den Bühnenkomponisten, dessen romantische Oper „Notre-Dame“ seinerzeit unter Hülse-Häpeler über Gebühre lange den Spielplan beherrschte. — Schillings „Glockenlieder“ künsteln nach diesem zerquälten Wollen wie Erlösung. Stimmung, Glut, quellende Melodie, Farbe. Der unbeherrschliche Kontrast verleitet zur Ueberhöhung. Barbara Kemp überleuchtete den äpyigen Kern des Orchesters mit der Pracht ihres unbegrenzten Ausdrucks, obwohl das Metall ihrer Stimme in der Höhe ungleich gelöst und befehlender tönte als in der Mittellage.

Friz Fiedorin Windisch.

„Kaus“, Schauspiel von August Strindberg. (Erstaufführung im Theater in der Königgrüßer Straße.) Eine Kluge, deshalb realistische, aber auch herzlich rationalistische Aufführung dieses seelenzerzitternden, seelenzerleidendes Werkes, in dem sich Feinde über alle Abgründe hinweg die Hände reichen, weil jeder seine Last zu tragen hat. Das Ende des Werkes ist um so unglücklicher anzunehmen, je glücklicher seine Beteiligten scheinen. Manchmal

spielten am Abend die Schauspieler ohne Regisseur, einige Male begann er sie, die „Tante“ gelangen am besten, aber die meisten dürstete der unheimliche Spuk eines qualvollen Rauchs, und erst recht schloß das Marionettenhaft-Spielerische dieses in Paris entstandenen Werkes. Aber gelangt fast der angereizene, gestürzte Triumphtor, für den festgenagelten, ungeschuldig überführten Schuldbehafteten hängt ein einziger abgewandter, selbstpeinigender Blick, den siegreichen Gläubiger, den Frauenkörper desklariert er unecht, er kann stützen aber nicht steigen. Die Orchesterklänge ihre ehrsüchtige Art in ihrer ganzen geistigen Ohnmacht, wenn sie die berühmte Gattungs als Parabolischen hinzulegen versucht, aber gar nicht in Kontakt kommt, weil A bel's Wesen nach Aufrichtigkeit drängt; so leidet und züngelt, nicht und nicht, sie kommt halbnaht, schlägt vor den Kopf und scheint es nicht zu fühlen. Kleemann muß geben, was ihm nicht gegeben ist. Derenburgs Abbe wirkt tauglich. Aber im Hintergrunde wirkt Charakter die Richard; natürlich bigott, beherrschte, weile Mutter ohne Kind. Die Andern waren unmöglich. Das Publikum benahm sich unerträglich.

Die „Große Volksoper“ verankert im Blüthner-Saal einen Julius von 5 Symphoniekonzerten des Blüthnerorchester unter Leitung von Paul Scheinpflug. Die Konzerte, die u. a. die IX. Symphonie, Mahlers „Lied von der Erde“ und den „Rust“ bringen unter Mitwirkung von Emmy Leiner, Adolf Busch, Waldemar Henke, Karl Cleming, Rubing Willner u. a., beginnen am 13. Oktober mit der IX. Symphonie“. Für den Julius, wie für alle Konzertreihen der Großen Volksoper, erhalten die Antellnehmer Karten zu billigen Preisen im Bureau del Kroll. — Am 12. Oktober 1920, findet, ebenfalls von der Großen Volksoper veranstaltet, eine Aufführung der IX. Symphonie“ von 2. von Beethoven statt, und zwar unter musikalischer Leitung des Intendanten der Staatsoper, Max von Schillings, und unter Mitwirkung der Damen Janja, Franzell und der Herren Krüger und Hente.

Proletarisches Theater. Die Eröffnungsvorstellung am 15. Oktober Haseheide 13 (siehe Anzeiger) nicht am 13. oder 14. Oktober. Karten für den 14. Oktober behalten Gültigkeit für alle Oktobervorstellungen.

Das 2. Konzert der Volksbühne E. B., das am Sonntag, den 17. Oktober, mittags 11½ Uhr, im Theater am Blüthnerplatz stattfindet, ist den Worten Franz Schubert's gewidmet. Kammerfängerin Lulu Röh Gmeiner wird Lieder (Goethe's Mädchenstücken) und Balladen zum Vortrag bringen. Professor Waldemar Büsch wird u. a. die Wanderer-Phantasie spielen.

Maria Joogün tritt am Sonnabend, den 18. d. Mts., ihre diesjährige Verpflichtung bei der Staatsoper an, und zwar als „Martha“ in Flotows gleichnamiger Oper.

Dr. Adolf Behne beginnt am 12. Oktober, abends 8¼ Uhr, in der Ellabeistr. 57/58, eine Vortragsreihe mit Lichtbildern „Einführung in die Kunst“ und am 14. Oktober eine Vortragsreihe „Die neue Kunst“, gleichfalls mit Lichtbildern, abends 8 Uhr in der Georgenstraße 20/1.

Die Berliner Arbeiter gegen die preußische Reaktion

In 15 Massenversammlungen protestierte gestern das Berliner Proletariat gegen den Gewaltstreik, den die bürgerlich-kapitalistische Reaktion in Preußen gegen die Mehrheit der Groß-Berliner Bevölkerung verübt hat. Soweit uns die Berichte bisher vorliegen, nahmen die Versammlungen überall einen würdigen Verlauf. Im Nachstehenden geben wir die einzelnen Berichte:

Walhalla-Theater

referierte Genosse Dr. Wehl. In ausführlicher Weise schilderte er eingangs seiner Rede die Schwierigkeiten, die sich bei der Magistratsbildung durch die Haltung der Bürgerlichen und auch der Rechtssozialisten ergeben hätten. Die Unabhängige Partei war sich darüber klar, daß sie sich an der Magistratsbildung beteiligen müsse, jedoch nur, wenn eine sozialistische Magistratsmehrheit zustande kommt. Weiter stellte sie die Forderung auf, daß sämtliche Stadträte besoldet werden müssen. Ein besonderer Kampf entbrannte um den Stadtschulrat. Nach längerer Verhandlung war man bereit, untern Genossen Dr. Löwenstein als Stadtschulrat vorzuschlagen. So kam ein dreigliedriger Magistrat zustande, und zwar waren davon 21 Sozialisten und 9 bürgerliche Stadträte.

Durch das Verhalten des rechtssozialistischen Ministers des Innern Severing wurde die Möglichkeit geschaffen, daß die Bürgerlichen vor Inkrafttreten des Gesetzes Groß-Berlin im Preussischen Landtag eine Novelle zu diesem Gesetz annahmen, die das ganze Gesetz auf den Kopf stellte. Wenn Severing den Magistrat bis zum 1. Oktober bestätigt hätte, wäre den Bürgerlichen die Möglichkeit zu einem Eingreifen genommen worden.

Genosse Wehl bemängelte dann das Verhalten der Rechtssozialisten im Preussischen Landtage, die es abgelehnt hätten, durch Obstruktion im Plenum des Landtages das Zustandekommen der Gesetzesnovelle zu verhindern. Aber auch von unserer Partei sei nicht alles geschehen, um mit außerparlamentarischen Mitteln den Willen der Groß-Berliner Bevölkerung durchzusetzen. Genosse Wehl schloß sein etwa anderthalbstündiges Referat mit der Aufforderung, in Zukunft durch geeinigtes Handeln des Proletariats den Machenschaften der bürgerlichen Reaktion entgegenzuarbeiten. (Lebhafte Beifall.)

In der Diskussion stellten unsere Genossen Knoch, Herbig und Brendel einige Reuerungen eines kommunistischen Referens richtig. Nach einem Schlusswort des Genossen Dr. Wehl wurde die Versammlung geschlossen.

In Kleins Felsen, Hasenheide, referierte Kadika. Seine Ausführungen fanden stürmischen Beifall. Nachdem noch sechs Redner in der Diskussion gesprochen hatten, fand eine Resolution, die sich gegen die kapitalistisch-reaktionäre Mehrheit der preussischen Landesversammlung wendet, vom Parteivorstand der U. S. P. D. fordert, mit den sozialistischen und kommunistischen Parteien sowie mit den Gewerkschaften in Verbindung zu treten, um gemeinsam den Generalstreik zu proklamieren, einstimmige Annahme.

In den Kruken-Gebäuden referierte der Stadtverordnete Genosse Ulrich. Der große Saal war vor Beginn der Versammlung bis auf den letzten Platz überfüllt, so daß eine Parallelversammlung stattfinden mußte. Die Ausführungen Ulrichs sowie des Genossen Koch, der in der Parallelversammlung referierte, wurden mit großem Beifall aufgenommen.

In den Pflanzentempel referierte ebenfalls, nachdem der große Saal schon lange vor Beginn der Versammlung überfüllt war, eine Parallelversammlung im Garten abgehalten werden. Im Saal referierte Genosse Schneider-Neußeln, im Garten Genosse Lepold. Auch diese Referenten fanden den ungeheuren Beifall der Masse.

Der Landtagsabgeordnete Genosse Paul Hoffmann referierte in Köpenicker Brauhaus. Genosse Hoffmann gab eine ausführliche Darstellung über das Zustandekommen des Vergewaltigungsgesetzes und ermahnte zum Schluss die nach Tausenden stehenden Versammelten, für die geschlossene aktionsfähige Front des Proletariats einzutreten. Seine Ausführungen ernteten reichlichen Beifall.

Im Roßkeller Gesellschaftshaus referierte Genosse Emonis vor einer etwa zweitausendköpfigen Menge. Auch er erntete stürmischen Beifall.

Genosse Max Peters referierte im Lokal „Schw. Ost“. Am Schluss seiner vorzüglichen Ausführungen forderte er unter stürmischem Beifall der Versammlung die geschlossene Front des Proletariats, nur so könne der Sozialismus verwirklicht werden.

Charlottenburg. Im überfüllten Volkshaus sprach Genosse Sisi unter großem Beifall. Er schilderte eingehend die Bildung und Zusammenlegung des Magistrats, die Haltung des preussischen Innenministers Severing und der preussischen Reaktion in dieser Frage. Einem Disputationsredner der U. S. P. D. gegenüber, der forderte, daß die U. S. P. D. aus allen Parlamenten herausgehen solle, betonte Genosse Sisi, daß gerade an solchen Beispielen, wie jetzt in Groß-Berlin, man den Klassen vor Augen führen müsse, wo eigentlich die Reaktion liegt.

Die Urwahlen im Reich

Frankfurt a. O.

Bei der Urwahl zum Parteitag wurden abgegeben: Gegen die Moskauer Bedingungen 109. Für die Moskauer Bedingungen 2. Die Wahlbeteiligung betrug 40 Prozent.

Ostpreußen

In Ostpreußen wurden zum Parteitage 8 Delegierte gegen und 5 Delegierte für die Bedingungen gewählt.

Ein auffälliger polnischer General

Wilna von polnischen Nationalisten eingenommen

Der amtliche polnische Heeresbericht enthält folgende bedeutungsvolle Mitteilung: Die Frontlage hat keine Änderung erfahren. Die Oberste Heeresleitung hat von dem Armeeführer General Sikorski folgende Meldung erhalten: Alle Bemühungen, mit der litauisch-russischen Division des Generals Szelegorski Verbindung zu bekommen, sind gescheitert. Am 8. d. M. erhielt unsere Armeegruppe von dem Stadtschef der Gruppe des Generals Szelegorski folgenden Funktext:

„An das Armeekommando zu eigenen Händen des Armeeführers: In Anbetracht der Tatsache, daß die mit Litauern verbündete Demarkationslinie auf die Bewohner der Gebiete von Grodno, Wida und Wilna den Litauern zuschiebt, habe ich den Entschluß gefaßt, mit den Waffen des Selbstbestimmungsrechts meine Heimat selbst zu schützen und habe das Kommando über die aus jenen Gebieten kommenden Truppen übernommen. Da ich nicht gegen mein Gewissen handeln konnte, mühe ich um meine Entlassung bitten. Die mir unterstellten Truppen gehören meinen Weisungen. gen. Szelegorski, General und Gruppenkommandeur.“ Desgleichen telegraphierte der Stadtschef des Stabes des Generals Szelegorski an das Heereskommando: „General Szelegorski hat das Gruppenkommando niedergelegt. Auch ich stelle mich unter den Befehl des Generals und bitte um meine Entlassung.“

Ueber die Lage der Truppen des Generals Szelegorski trifft folgende Meldung ein: Die Abteilungen des General Szelegorski haben Wilna eingenommen. Szelegorski wurde in Wilna von dem französischen Gouverneur empfangen, der ihm vorläufig Wilna von den Besatzungen freizumachen, General Szelegorski

auf diesen Vorschlag nicht eingegangen. Das alles bedeutete einen Militäraufstand von Seiten des Generals Szelegorski und seiner Abteilungen. Ich bitte die Oberste Heeresleitung um möglichst baldige Entscheidung, wie ich mich in dieser Angelegenheit zu verhalten habe.“

Aus dieser amtlichen Mitteilung geht hervor, daß die polnischen Nationalisten den polnischen Diplomaten und den hinter Polen stehenden Entente-mächten keine guten Stunden bereiten. Oder sollte etwa die ganze Geschichte in dieser Form aufgelöst werden, um sich später hinter vorgezogene Tatsachen stellen zu können? Jedenfalls ist gegenüber dem machtlüsternen Polen äußerster Vorsicht geboten.

Die polnische Rechtfertigung

Im Heeresbericht vom 10. Oktober heißt es:

Die unverzüglich ausgenommene Unternehmung in der Angelegenheit der eigenmächtigen Aktion des Generals Szelegorski ergab, daß der Grund des Vorgehens seiner Abteilungen in der Exzitierung lag, welche unter den Offizieren und Soldaten, die sich aus diesen Gebieten rekrutierten, auf Grund aus Wilna kommende Nachrichten über Gewalttaten und Repressalien gegenüber ihren Familien und der gesamten polnischen Bevölkerung hervorgerufen wurde.

Das Recht einer Unternehmung des Nationalistenstreiks verleiht ähnlich und rechtfertigt das Militär, das mit diesem neuesten polnischen Schachzug entgegenbringt.

Der sozialdemokratische Parteitag

II. Kassel, 11. Oktober.

Der sozialdemokratische Parteitag in Kassel wurde gestern abend mit einer Ansprache Scheidemanns eröffnet. Scheidemann führte aus: Die Aufgabe der Sozialdemokratie liegt darin, durch die deutsche Arbeiterpolitik der Welt ein Beispiel zu geben, zu welchen physischen und moralischen Leistungen ein so tief geuntes und gekämpftes Volk noch fähig ist, durch die Anwendung der deutschen Arbeitermethoden. Scheidemann erklärte ferner: Was die Innenpolitik anbelangt, so besteht das Ziel in der Gewinnung eines stärkeren Einflusses, als wie er in der früheren Koalition ausgeübt wurde und die Massen in dieser Richtung aufzuklären, sei Aufgabe des Kasseler Parteitages. Scheidemann verwies dann darauf, daß genau vor 30 Jahren, am 11. Oktober 1890, in Halle der erste sozialistische Parteitag nach dem Fall des Sozialistengesetzes stattgefunden hat. Dort wurde die Unabhängige Partei gegründet. Scheidemann stellte dann die offene Frage an die Arbeiter Deutschlands und der ganzen Welt, wo der wahre Sozialismus zu finden sei, dort, wo man sich selbst zerstückelt, oder hier. Der Kasseler Parteitag wird neue Wege weisen, die vorwärtsführen, aber ohne Kompromisse.

Nachdem Wilhelm Plannuch den Parteitag für eröffnet erklärt hatte, wurden Hermann Müller und Scheidemann zu Vortragenden mit gleichen Rechten gewählt. Hermann Müller hielt eine Rede, worin er feststellte: Von einzelnen Fällen abgesehen, ist die sozialistisch geführte Arbeiterklasse bereit, das zu mildern und zu befechtigen, was im Vertrag von Versailles als unerfüllbar und unerträglich bezeichnet werden mußte und daß die deutsche Arbeiterklasse, um jeden Zweifel zu beseitigen, alles tun müsse, um wiederzutun, was früher gesündigt worden ist. Wir vermögen es aber nur, wenn man uns dazu die Möglichkeit und die Gelegenheit gibt. Zum Schluß wies Müller den Gedanken einer gewalttätigen Revanche weit von sich, man wolle nur den Appell an das Recht. Die eigentlichen Verhandlungen beginnen morgen früh.

Eine Abfuhr

Paris, 10. Oktober.

Die Sozialistenkonferenz beschloß in ihrer Sitzung vom 6. Oktober, dem deutschen Ansuchen auf Verlängerung des am 10. Oktober ablaufenden Frist für die Entlassung der Militärs in Ostpreußen nicht stattzugeben.

WZ. bemerkt dazu: Die Meldung ist augenscheinlich unrichtig. Die deutsche Regierung hat einen Antrag auf Verlängerung der Frist zur Entlassung der einberufenen Mannschaften der Orts- und Grenzwehren nicht gestellt. Vielmehr sind die aufgetriebenen Ortswehrentente (zirka 1000 Mann) vor dem 1. Oktober, Mannschaften der Grenzwehr (etwa 2000 Mann) am 8. Oktober entlassen worden. Die deutsche Regierung hatte dagegen den Antrag gestellt, keine Einwendung gegen die Aufrechterhaltung der letzten Organisationen der Orts- und Grenzwehr zu erheben, solange zwischen Rußland und Polen der Friede nicht geschlossen ist. Bei dieser Organisation handelt es sich lediglich um die listenmäßige Feststellung derjenigen Männer, die im Falle äußerer Bedrohung bereit sind, sich zur Verfügung der Regierung zu stellen.“

Die Regierung treibt hier ein Spiel mit Worten. Es ist ganz klar, daß sich die ablehnende Antwort der Sozialistenkonferenz auch auf die Organisationen der Orts- und Grenzwehr bezieht, die „listenmäßig“ geführt werden und sich im Falle „äußerer Bedrohung“ der Regierung zur Verfügung stellen sollen. Dieser Fall liegt nicht mehr vor; er hat überhaupt nie bestanden, denn die in Ostpreußen aufgestellten Bürgergarden sind lediglich Werkzeuge in den Händen der reaktionären und militarischen Führer, dazu bestimmt, im gegebenen Augenblick die Republik zu erdrosseln.

Englische Ein- und Ausfuhr. Der Wert der Einfuhr betrug im September 1922 622 329 Pfund Sterling, das ist im Vergleich zu September 1919 eine Vermehrung von 4 103 767 Pfund Sterling. Der Wert der Ausfuhr betrug 117 458 913 Pfund Sterling, gleich einer Vermehrung von 50 955 285 Pfund Sterling. Der Wert der Wiederausfuhr betrug 13 350 628 Pfund Sterling; dies stellt eine Verminderung um 2 398 070 Pfund Sterling dar.

Elektrizitätsarbeiterstreik in Mailand. Infolge Bruchs des zöwischen Abkommens brach in den Elektrizitätswerken plötzlich ein Ausstand aus. Die Arbeiter besetzten die Werke. Zugverkehr, Befehatsung und Wasserversorgung sind unterbrochen.

Getreidebeschlagnahme in Rumänien. Durch Verordnung werden die Getreidevorräte des Landes vom 15. Oktober an als beschlagnahmt erklärt.

Aus aller Welt

Dreifacher Mord in Weimar

Weimar, 8. Oktober.

Heute nachmittags gegen 4 Uhr wurde in der Villa des Admirals Scheer eine Mordtat verübt. Im Kohlenkeller der Villa wurde zunächst das Dienstmädchen des Admirals tot aufgefunden. Im Vorzimmer lag die Gemahlin des Admirals tödlich durch einen Kopfschuß verletzt und vor der Korridor die 18jährige Tochter des Admirals durch einen Bruchschuß ebenfalls sehr schwer verletzt. Admiral Scheer befand sich in einem Zimmer des oberen Stockwerkes der Villa. In einem Nebenkeller lag der Mörder, der Maler Karl Buchner, der durch einen Schuß in den Kopf sich selbst entleibt hatte. Als die Schüsse fielen, floh ein zweiter Mann aus der Villa, dem man auf der Spur ist. Der im Keller aufgefundenen Mörder war für die Tat gut anorzusetzen. Er hatte das Gesicht mit Tüchern umwickelt, in der Tasche ein Messer und einen Revolver. Es ist noch nicht ermittelt, ob es sich um einen Raubmord handelt, da in der Villa selbst nichts geschloßen ist.

Gewerkschaftliches

Drohender Streik im Einzelhandel

Zu den Gruppen von Angestellten, bei denen die Unternehmer versuchen, die Löhne „abzubauen“, gehören auch die Angestellten im Berliner Einzelhandel. Nach Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß, der einen unannehmbaren Schiedspruch fällte, ist die Gehaltsbewegung der Angestellten der Waren- und Kaufhäuser in das Stadium der Krise getreten.

Mit dem Stande der Bewegung befahte sich am Sonntag ein vom Zentralverband der Angestellten einberufene Versammlung der Angestellten in Warenhäusern und Detailgeschäften im Lustgarten, die von etwa 5000 Angestellten besucht war.

Genosse Buhli gab den Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß und kam zu dem Schluß, daß der Schiedspruch abgelehnt werden müsse. Bis zum 16. d. Mits. sollen sich die Angestellten in Betriebsversammlungen mit dem Schiedspruch befaßen und über Annahme oder Ablehnung entscheiden. Entsprechend der Entscheidung wird dann der Zentralverband im günstigsten Zeitpunkt die Parole ausgeben.

Sämtliche Disziplinarener sind schon aus Gründen der Selbstachtung einmütige Ablehnung des Schiedspruches.

Groß-Berlin

Die Wahl des neuen Magistrats

Nun sollen die Wahlen für den Magistrat der Stadtgemeinde von Neuem vorgenommen werden. Es wird damit gerechnet, daß die Fachstädträte einer Neuwahl nicht unterzogen werden. Von den 20 übrig bleibenden Magistratsmitgliedern müssen zwölf unbesetzt sein. Diese Unbesetzten werden nach dem Verhältniswahlsystem gewählt. Es entfallen auf die Unabhängige Fraktion 5, die U. S. P. D. 2, die Deutsche Volkspartei 2, Deutsch-nationale 1, Demokraten 1 und wirtschaftliche Vereinigung mit dem Zentrum ebenfalls 1 Mandat. Die übrigen 8 besetzten Stellen werden nach dem Majoritätsprinzip besetzt.

Da in dieser Woche die Parteitage der U. S. P. sowie der U. S. D. stattfinden, dürften die Wahlen vor Ende der nächsten Woche nicht stattfinden können.

„Allgemeine Mieter-Zeitung“. Vom Mieterbund Steglitz wird uns geschrieben: „Seit einigen Wochen erscheint im Verlage von Hans Koenen u. Co., Berlin, eine „Allgemeine Mieter-Zeitung“. Nach eingezogenen Erkundigungen steht diese Zeitung mit keiner Mieterorganisation in Verbindung. Sie wird anscheinend auch nicht von sachkundigen Personen geleitet, denn der Inhalt einzelner Artikel steht im krassen Widerspruch mit den Bestimmungen der Mieterhaushalts-Gesetzgebung. Alle Mieter müssen daher eingehend gewarnt werden, sich nach dem Inhalt der Ratsschläge dieser Zeitung zu richten, da sie bei Befolgung der in dieser Zeitung gegebenen Richtlinien leicht Gefahr laufen, in eine unangenehme Lage zu kommen, die ihnen gegebenenfalls erhebliche Kosten verursachen kann. Die Zeitung wird hauptsächlich am Alexanderplatz im öffentlichen Straßenhandel verkauft.“

Volkshilfswahl am Neufuß. Zu der am Mittwoch, den 13. Oktober d. J., abends 7 Uhr, stattfindenden Vorstellung des Staatstheaters von Gerhart Hauptmanns „Fuhrmann Henschel“ im neuen Saal der „Neuen Welt“ sind Eintrittskarten zum Preise von 3 M. an den nachfolgend aufgeführten Verkaufsstellen, ab Sonnabend, den 9. Oktober d. J., eventuell an der Abendkasse erhältlich. Volkshilfswahlamt Rathaus, Zimmer 483, bei Badling, Bergstraße 43, im Restaurant, Kaiser-Friedrichstr. 8, bei Roscher, Hermannstr. 89, J. J. Redarstr. 7, und Steglitzstr. 28/29, „Freiheit“, Redarstr. 8 und Eiser Straße 22. „Neufußler Tagesblatt“, Bergstr. 55/56, „Neufußler Zeitung“, Berliner Straße 78.

Voraussetzungen. Weiter für Berlin und Umgebung am Dienstag. Zeitweise etwas neblig, sonst trocken und überwiegend heiter bei mäßigen östlichen Winden. Nacht sehr kühl, in den Mittagstunden mild.

Aus den Organisationen

- 2. Okt. 11. U. S. P. D. Montag 7 Uhr Funktionärkongress, Carl, Poststr. 2.
- 7. Okt. 12. U. S. P. D. Dienstag, 7 Uhr, 115-117, Reichstr. 1.
- 2. Okt. 13. U. S. P. D. Dienstag, 7 Uhr, 115-117, Reichstr. 1.
- 2. Okt. 14. U. S. P. D. Dienstag, 7 Uhr, 115-117, Reichstr. 1.
- 2. Okt. 15. U. S. P. D. Dienstag, 7 Uhr, 115-117, Reichstr. 1.
- 2. Okt. 16. U. S. P. D. Dienstag, 7 Uhr, 115-117, Reichstr. 1.
- 2. Okt. 17. U. S. P. D. Dienstag, 7 Uhr, 115-117, Reichstr. 1.
- 2. Okt. 18. U. S. P. D. Dienstag, 7 Uhr, 115-117, Reichstr. 1.
- 2. Okt. 19. U. S. P. D. Dienstag, 7 Uhr, 115-117, Reichstr. 1.
- 2. Okt. 20. U. S. P. D. Dienstag, 7 Uhr, 115-117, Reichstr. 1.

Bereinskalendar

Verband der Arbeiter und Arbeiterinnen, Gruppe Potsdam-Ost, Montag, 12. Oktober, abends 7 Uhr, im Kolonnenhof, Kolonnenhofstr. 11/12.

Allgemeine Dienstleistungsgewerkschaft, Montag, 12. Oktober, abends 7 Uhr, im Kolonnenhof, Kolonnenhofstr. 11/12.

Verband der Arbeiter und Arbeiterinnen, Gruppe Potsdam-Ost, Montag, 12. Oktober, abends 7 Uhr, im Kolonnenhof, Kolonnenhofstr. 11/12.

Verband der Arbeiter und Arbeiterinnen, Gruppe Potsdam-Ost, Montag, 12. Oktober, abends 7 Uhr, im Kolonnenhof, Kolonnenhofstr. 11/12.

Verband der Arbeiter und Arbeiterinnen, Gruppe Potsdam-Ost, Montag, 12. Oktober, abends 7 Uhr, im Kolonnenhof, Kolonnenhofstr. 11/12.

Lebensmittelkalendar

Lebensmittelkalendar. Auf den Wochentagen der Lebensmittelkalendar, Montag, 12. Oktober, abends 7 Uhr, im Kolonnenhof, Kolonnenhofstr. 11/12.

Lebensmittelkalendar. Auf den Wochentagen der Lebensmittelkalendar, Montag, 12. Oktober, abends 7 Uhr, im Kolonnenhof, Kolonnenhofstr. 11/12.

Lebensmittelkalendar. Auf den Wochentagen der Lebensmittelkalendar, Montag, 12. Oktober, abends 7 Uhr, im Kolonnenhof, Kolonnenhofstr. 11/12.

Lebensmittelkalendar. Auf den Wochentagen der Lebensmittelkalendar, Montag, 12. Oktober, abends 7 Uhr, im Kolonnenhof, Kolonnenhofstr. 11/12.

Lebensmittelkalendar. Auf den Wochentagen der Lebensmittelkalendar, Montag, 12. Oktober, abends 7 Uhr, im Kolonnenhof, Kolonnenhofstr. 11/12.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Friedrich Schmitt, Berlin-Charlottenburg. Druck des Verlags „Die Zeitung“ in Berlin.

Theater und Vergnügungen

Volksbühne
7 Uhr: Mädchen von Heilbronn

Neues Volkstheater
Spendier Str. 65
7 1/2 Uhr: Viberpelz

Proletariertheater
Hafenstraße 13
Am 15. Oktober, abds. 7 Uhr: Gegen den weißen Schrecken -- Für Comet-Rußland.

Staatstheater
Opernhaus
7 Uhr: Tiefland
Schauspielhaus
7 Uhr:

Der Kronprinz
Direktion: Max Reinhardt
Deutsches Theater
7 Uhr: Einflame Menschen
Kammerspiele
7 1/2 U.: Frühlingserwachen
Großes Schauspielhaus
Karlstraße
7 Uhr: Danton (15. Okt., 1. Ab.)

Theater L. B.
Rönngräber Str.
7 1/2 Uhr: Rausch
Dienstag 7 1/2 Uhr: Erdgeist
(Maria Orla, Albert Steinrück)
Mittwoch 7 1/2 Uhr: Hansi
Donnerstag 7 1/2 Uhr: Mirandolina
Freitag 7 1/2 Uhr: Hansi
Samstag 7 1/2 Uhr: Hansi
Sonntag 7 1/2 Uhr: Hansi
Montag 7 1/2 Uhr: Erdgeist

Römödienhaus
4 1/2 Uhr: Der Herr Minister
mit Max Pallenberg
Berliner Theater
1/2 Uhr: Der letzte Walzer
mit Fritz Maffay.

Dir. L. Victor Barnowsky
Lessing-Theater
7 1/2 Uhr:
Das Gelübde
(Konstantin, Leo, Klyta, Lisa)
Dienstag 7 1/2 Uhr: Die Liebe
(Lorenz, Olga, Leo)
Mittwoch 7 1/2 Uhr: Das Gelübde
Freitag 7 1/2 Uhr: Die Liebe
(Lorenz, Olga, Leo)

Deutlich. Rinnl. Theater
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Die Scheidungsreise
(Max Adalbert, Trude, Ina)

Neues Operettenhaus
Direktion Jean Kern
7 Uhr:
Die Csikobaroness
Operette in drei Akten nach
einem Motte Gedichte
von Fritz Grünbaum.

Rose-Theater
7 1/2 Uhr:
Der Anti-Christ

Straßon-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Der Roman
einer Frau
Oda Woll, Burg, Lindburg,
Sally, Garklein
Mittwoch nachm. 4 Uhr:
Holläppchen

Residenz-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Die Freundin
Von Hermann Sudermann
(Lisa, Gertrud, Ferd., Wili,
Albin, Hedwig)

Ufa

7 und 9 Uhr
CABIRIA
Der Kampf um die
Weihererschaft

Die heilige Simplicia
Filmpisode in 6 Akten von
Thea von Harbou
Der zweite May-
Regie-Meisterfilm
Haupt-
rolle: **Eva May**
mit: **Alfred Gerosch**
und **Borghese Vica**

3. Woche
Whitechapel
Regie: **E. A. Dupont**
Hauptrolle:
Mierendorff
Orli Hegese

7. Woche
Sumurun
Regie:
Ernst Lubitsch
Hauptrolle:
Pola Negri

MOJ
Schauspiel in 5 Akten
von Hans von Holtensthal
Regie: **Rudolf Siebrach**
Hauptrolle:
Lotte Neumann

Reingefallen
B. B. Lustspiel in 3 Akten mit
Arnold Rock

Der Henker von St. Marien
Kasselerische Oberleitung:
Joe May
Verfasser und Regisseur:
Fritz Freisler
Hauptrolle:
Eva May

Die Tarantel
Sensationsfilm von **Karl Fjodor**
Regie: **Rudolf Siebrach**
Das Valiumädel
mit **Ossi Oswalda**
Wochentags ab 7 Uhr
Sonntags Beginn 4 Uhr

Volkszeitung Birna :: Organ der N. S. P. D.
(Kopfblatt der Unabh. Volkszeitung Dresden)
findet zu bedingtem Abtritt tüchtigen Parteilosen als

Lokalredakteur
Sowohl mit Kenntnissen auf kommunalpolitischem Gebiet und rühmlicher Bekanntschaft mit Verbands- und Parteiführern bis 25. Oktober ein-
zeichnen an den
Sitzung der Volkszeitung Birna
Birna u. Elbe, Gartenstraße 25.

Kaufe jeden Posten
Alle Metalle
Eisen, Papier, Zeitungen
Willy Seydlitz
Hermannplatz 4
Tel. Nordost, 721
Ein Versuch wird Sie zu meinen dauernden Kunden machen

Platin-, Gold-, Silber-

BRUCH
Kontakte, Brennstoffe, Uhren, Ketten, Sarron
Brillanten
Zahngelisse, auch zerbrochene
kauft zum höchsten Tageskurs

Metallkontor Zentrum
BERGER & WEISS
Edelmetall-Großhandlung
handelsgerichtlich eingetragen
Berlin SW., Kochstraße 3
zwischen Wilhelm- und Friedrichstraße.
Wir inserieren täglich keine Preise, zahlen aber
doch die höchsten Preise, wovon Sie ein Beispiel
bei uns überlegen wird.
Händler erhalten telephonisch Tagespreise!
Telegramm-Adresse: Goldplatin Berlin.

Eigene Schmelze

PLATIN 10 M. Über dem höchsten Tagespreis
Gold-Silber-Bruch | horrende Preise
Brillanten, Uhren, Zahngelisse, Alte Münzen usw.
H. WIESE, Artilleriestr. 30
Fahrgeld wird vergütet

Kapitän-Kautabak
wieder reichlicher in der schönsten guten Qualität zu beziehen
durch die bekannten Verkaufsstellen
G. H. Kover, Berlin, Lichterberger Str. 22. Sep. 1901.

Jetzt besonders billig!
Schöne Teppiche
400 St. ex. Gr. Nass., alle
Perle, ferner Brücken, Stein-
stein, Dinsdaken, Gemälde,
Steinzeug, etc., etc. (Wohn-
bedarf). Zug. Comm. ungen.

Richard Oswald-Lichtspiele
Kantstraße 163
Zweite Woche mit sensationell. Erfolg!
Maurosen's Memoiren
Conrad Veidts
hervorragende künstlerische Leistung als König der Diebe dürfen Sie sich nicht entgehen lassen!
In d. weltlich. Hauptrollen:
Erna Morena, Käthe Waldel,
Elli Bohrer, Adele Sandrock,
Jedda Vernoo.

Regie: Richard Oswald
Wochentags: Einlaß 6.40, 8.30 Uhr
Sonntags: Einlaß 5.40, 6.20, 6.45, 8.30 Uhr.

Briefmarken, Münzen
kauft Grossmann, Johannisstr. 4 Norden 1062L.

Spezial-Arzt
Dr. Kosti für alle Geschlechts-
krankheiten, Herpes, Syphilis,
hämorrhoidale Hemorrhoiden, Ausschlag, neue Schwäche, gegen Syphilis
auch: Syphilis, Herpes, Blasenentzündungen, im Stillen Kur,
Siphilis, etc. etc. etc. etc. etc.

Dir.: Löser senior
3-1, 4-5, Sonn. 9-11
Nur Rosenthaler Str. 69-70

Spezial-Arzt
Dr. Jelle für Geschlechts-
krankheiten, Herpes, Syphilis,
hämorrhoidale Hemorrhoiden, Ausschlag, neue Schwäche, gegen Syphilis
auch: Syphilis, Herpes, Blasenentzündungen, im Stillen Kur,
Siphilis, etc. etc. etc. etc. etc.

Dir. O. Löser, Münzstr. 9
nahe Alexanderplatz, 9-1, 6-8, Sonntags 9-11. Damen separat.

Hochelegante Anzüge!
Qualitätstoffe, feine Zutaten, fertigt infolge beständiger
Erfahrungskurve jeweils Reklamé für 800 u. 900 Mk.
Werkstatt Turm, Diercksenstraße 23 1, 10-7.

Gold-Silber-Platin-Bruch
kauft tägl. v. 9-7 zu den
denkbar höchsten Preisen
Sendungen v. anseherlich werden schnell u. gewissenhaft erledigt
Herstein, Blumenstr. 87 Kost. 870

PELZ-Waren
Kreuzfische
Zobelfische
Alaskafische
Stokos, Valstraße 39, 1.

GENOSSEN! GENOSSINNEN!
Seht Euch die unglücklichsten Opfer
des Krieges in der neuesten Nummer der

Freien Welt
an. 48 000 gleicher Art gibt es in
Deutschland! Seht die Bilder und
lernt den Imperialismus hassen!

Neu erschienen! Preis 60 Pfg.

Nur kein Neid!
Einer sagt's dem Andern!
Die höchsten Preise für **Altmotoren**, **Zinn**,
Wiel, **Wierschlange**, **Quecksilber**, **zobit** nur
Sözzins-Schmelzwerk Prinzeßinnenstraße 17.
Mortigplatz.

Händler Extra-Preise!

20 erstklassige
Personen- und Lastwagen
sofort billig verkäuflich

Vermittler erhalten hohe Provision

Berliner Autobau G.m.H.
Berlin N.4., Chausseestraße 39
Fernsprecher: Amt Norden Nr. 1820

Spezialarzt
Dr. med. Robert
für Syphilis, Haut-,
Horn-, Frauenleiden,
hereditäre Schwäche, Weins-
krankheit, Schindeln, Schindeln,
Haut- und ferner alle
einer Berufstätigkeit in
Dr. Homayer & Co.
Königsplatz, für die
unterhalb, Horn etc.
Friedrichstr. 81.
Nördstr. 56-57.
Königsplatz, 56-57.
Königsplatz, 56-57.
Königsplatz, 56-57.

Neuköllner Metall-Einkaufs-Zentrale
Rottbuhler Damm 66, am
Hermannplatz, kauf
**Kupfer, Messing,
Blei, Zink.**

Allgemeine Driskrankenkasse
Kaufmann: Weichselstr. 3

Das Oberbischöfliche
Groß-Berlin hat den 10. Nach
trag zur Ergänzung der Allg.
meinen Driskrankenkasse
kürzlich genehmigt. Der Betrag
für die letzten und größten
Wieder ist demnach nunmehr
5.20. 1. auf 100 Mark
erhöht.
Neukölln, 8. Oktober 1901
Der Kassenvorstand
M. Heinrich, Vorsitzender.

Wannsee
moderne Villa, 10 große
Zimmer mit allem Nö.,
Garten und Etage, 21
Balkon, für 450000 Mark
zu verkaufen.
Die Villa ist bald
belegbar.
Julius Anker
Königsstr. 12. Febr. 1870.

Olivaer Platz
unmittelbar Nähe
Bahnhof, 10 Zimmer,
Balkon, für 625000 Mark
zu verkaufen.
Für Käufer wird
eine 5-Zimmer-Wohnung,
1. Etage frei.
Julius Anker
Königsstr. 12. Febr. 1870.

Kupfer
Messing, Zinn usw.
Quecksilber, Zinngebilde
Platin, Gold, Silber
weit über Tagespreis
Brunnenstr. 11
Beusselstr. 29
Fennstr. 48
Weidenweg 72

Metalle
Kupfer, Messing, Zinn,
Wasserschmelzwerk
unabhängig Tagespreise
Zuckermarkt
Königsplatz, 56-57.
Königsplatz, 56-57.
Königsplatz, 56-57.

Metall-ankaufsstelle
Metall-orten
Grüner Weg 20
kauft höchste Tagespreise für
**Kupfer, Messing,
Zinn, Zink usw.**

Achtung!
Für Metalle
kauft die höchsten Preise
Borsigstr. 1, Ecke Elsassstr.

Spezialität:
Zahn-Praxis Endter Nflg.
Alvenslebenstraße 21, Hochbahnhof
Nur 2 feste Preise
Zähne 5 M. und 7,50 M.
Schöne natürliche Farben und Formen mit
einem künstlichen und schmerzloser
Goldbrücken, Kinnstücke
Gummibänder, Zahnstocher,
Mundwasser, etc. etc.

Kleine Anzeigen
Das Heberdickblatt 2-10 Mk., jedes weitere Wort im Text 1.50 Mk. netto.
Stellungsgeld: Heberdickblatt 1.50 Mk., jedes weitere Wort im Text 1.- Mk. netto.

Verkäufe
Gardinenverkauf, 1000
Kauf 10 Garmenten. Wir
wären Sie kaufen Sie
den am, denn hier haben
die besten Qualitäten für
einen Preis, der Ihnen
nicht nur ein
Gardinenverkauf, 1000
Kauf 10 Garmenten. Wir
wären Sie kaufen Sie
den am, denn hier haben
die besten Qualitäten für
einen Preis, der Ihnen
nicht nur ein

Möbel
Ohne! Möbels auf den
1000 erhaltene geerbte
sinniger, reichhaltige
zu haben, erhaltene
zum Verkauf. Möbels
auf den 1000 erhaltene
sinniger, reichhaltige
zu haben, erhaltene
zum Verkauf.

Werkzeuge u. Maschinen
Dynamo und Spindel
kauft höchstehend
Gardinen, 27, Alexander
Gardinen, 27, Alexander
Gardinen, 27, Alexander

Tiermarkt
Gardinen, 27, Alexander
Gardinen, 27, Alexander
Gardinen, 27, Alexander

Rausgefuche
Gardinen, 27, Alexander
Gardinen, 27, Alexander
Gardinen, 27, Alexander